

ebensovielen Männern aus seinem Gebiete zu sich rufen und Rat pflegen, was zu tun sei. Die Kosten der Verpflegung der einquartierten Mannschaft trägt Österreich selbst. Ebenso sind die österreichischen Schlösser für den Freiherrn offene Häuser.

4. Österreich zahlt dem Freiherrn Ludwig und seinen Nachkommen dafür eine lebenslängliche Rente von 200 fl. aus alle Jahre an Lichtmess. (Innsbruck, 2. Mai 1505).»

Im Schwabenkrieg war Gutenberg eine rechte Plage für unsere Grafschaft. Es war eine österreichische Enklave, bei der nicht einmal die Grafen als Landesherren etwas zu sagen hatten.

Nun kam 1505 noch die «Landsöffnung» (Offenhalten des Schlosses für die Österreicher gegen jährlich 200 Gulden Zahlung). Das brachte unserem Gebiet in den sog. Bündner Wirren (1620–1624) die zweite grosse Plage. Man stufte das ganze Land als österreichisch ein. (Erst 1824 ging Gutenberg in Balzner Besitz über, während die Österreicher im 18. Jahrhundert die versprochenen 200 Gulden Schlossöffnung «einschlafen liessen».) 1510 verkaufte der letzte Brandiser Vaduz und Schellenberg an die süddeutschen Grafen von Sulz, nachdem bereits 1509 Maienfeld an die Drei Bünde verkauft worden war. Seit dieser Zeit ist Maienfeld von der Grafschaft Vaduz getrennt.

Die Bündner Wirren (Prättigauer Krieg) 1619

Politische und religiöse Zwistigkeiten führten in den Jahren nach 1619 in Graubünden zu blutigen Kämpfen (Bürgerkrieg) und zum Eingreifen Österreichs. Sie gingen als «Bündner Wirren» in die Geschichte ein. Gutenberg und Feldkirch waren die Hauptbollwerke für die österreichischen Besitzungen diesseits des Arlbergs, besonders gegen die Drei Bünde, aber deswegen auch grosse Plagen für die Leute im Vaduzischen, weil der Feind nur durch dieses Gebiet zu jenen Festen gelangen konnte (KB 304). Bereits für die vorangehende Zeit (um 1500) erwähnt KB (302) unter Bezugnahme auf das von den Grafen von Brandis 1505 eingegangene und von jenen von Sulz 1517 erneuerte Schutzbündnis mit den Österreichern, dass das Schloss gegen eine Gebühr von jährlich 200 Gulden diesen im Kriege offen zu halten sei (Schlossöffnung).

«So waren die Grafschaft Vaduz und die Herrschaft Schellenberg in allen Kriegen zwischen Österreich und den Drei Bünden und den Eidgenossen am meisten blossgestellt.» Schloss Vaduz war 1499 von den Eidgenossen abgebrannt worden. Es wurde von den Brandiser Freiherren noch teilweise und den nachfolgenden Grafen von Sulz vollständig wiederhergestellt. Die damals zugebauten zwei Rondelle bezahlten zur Hälfte die Österreicher durch die Regierung zu Innsbruck.

Die Österreicher konnten (und taten dies auch) dort Truppen einlogieren und sich von dort aus verteidigen, wie wenn das Schloss ihnen gehörte, also wie im österreichischen Gutenberg. In der Zeit der Bündner Wirren benützten sie das Schloss Vaduz als Kaserne, brachten dort 150 und mehr österreichische Soldaten unter und bereiteten von hier aus den Sturm auf die Luziensteig und Maienfeld vor. Das war eine schwere Stellung für die Grafen von Hohenems, die immer wieder erklärten, sie seien Freunde der Bündner und wollten keinen Krieg mit ihnen, was ihnen jene kaum glaubten. Die Leute aus der Grafschaft Vaduz mussten dafür büssen, was die Österreicher von ihrem Territorium aus den Bündnern mit Kriegen, Einfällen und Raubzügen an Schaden zufügten.